



Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie
der Veterinärmedizinischen Universität Wien

Lebensraum & Abschuss

13. Teil



Abschussdichten verschiedener Wildarten in den österreichischen Bezirken seit 1955

Das Jubiläum „50 Jahre Staatsvertrag“ im vergangenen Jahr war Anlass für einen jagdlichen Rückblick auf die Veränderung der Jagdstrecken in Österreich in Abhängigkeit von Lebensraumtyp und Wildart. Diese mehrteilige WEIDWERK-Serie bietet einen Überblick über die oft interessanten Veränderungen während der letzten 50 Jahre, der Leser kann seinen Bezirk mit anderen vergleichen. – 13. Teil: Wildtauben, Rabenvögel.

Dr. Susanne Reimoser, Univ.-Prof. Dr. Friedrich Reimoser und Mag. Erich Klansek

Wildtauben

Die *Ringeltaube* ist als Brutvogel ursprünglich ein Bewohner der Wälder, von der Baumgrenze im Gebirgswald bis zum Auwald in Tieflagen. Sie brütet aber auch in Parkanlagen, Feldgehölzen, Alleebäumen usw. Sie wurde mehr und mehr zum Kulturfolger, der sich immer weiter in menschliche Siedlungen hineinwagt und nun auch auf Bäumen in Hausgärten und in hohen Gebäuden Nistgelegenheiten findet. Zur Nahrungssuche fliegt die Ringeltaube oft in großen Gruppen auf Felder. Wahrscheinlich wegen der milderen Winter und des ganzjährig besseren Nahrungsangebotes wurde sie in günstigen Biotopen teilweise vom Zug- und Strichvogel nun zum Standvogel. Die Nahrungsansprüche der Ringeltaube sind sehr vielfältig, der Trinkwasserbedarf ist hoch. Sie bevorzugt Wildkräuter, Beeren, Früchte und Blätter von Bäumen und je nach Jahreszeit eine Reihe verschiedener

landwirtschaftlicher Nutzpflanzen, vor allem Gemüse- und Getreidearten. Tierische Nahrung spielt eine sehr untergeordnete Rolle, auch für die Küken, die in den ersten zwei Lebenswochen von der so genannten Kropfmilch der Eltern leben, einer für Tauben typischen topfig-käsigen Masse, die im Kropf gebildet und von den Jungen aus dem Schnabel der

Altvögel gesaugt wird. Viele Feinde stellen der Taube und ihren jährlich zwei bis drei Gelegen (meist je zwei Eier im einfachen Baumnest) nach, vor allem Habicht, Sperber, Wanderfalke, Krähen, Elster sowie Baumrarder.

Die *Turteltaube* lebt zwischen April und September bei uns als Brutvogel, vor allem in den klimatisch begünstigten,

Ringeltaube



Foto Manfred Danegger

Turteltaube



Foto Richard Altmann



Foto Richard Altmann

Türkentaube

wärmeren Gebieten im Osten Österreichs, und zieht sich im Winter in noch günstigere Regionen (Afrika) zurück. Sie kommt in Wäldern, offenem Gelände mit Hecken und Gehölzen, auch Parkanlagen vor, nistet in Bäumen und Büschen und fliegt zur Nahrungssuche häufig auf Felder.

Die *Türkentaube* eroberte – von Asien über Südosteuropa kommend – innerhalb weniger Jahrzehnte fast ganz Europa als Brutgebiet. Bei uns ist sie überwiegend zum Standvogel geworden. Sie verfügt über ähnliche Biotopansprüche wie die Ringeltaube, ist aber stärker auf Städte und Dörfer und die Nähe von Bäumen in Hausgärten konzentriert, wo auch eine Konkurrenz zur Ringeltaube entstehen kann.

Die seltenere *Hohltaube* ist ein Höhlenbrüter – sie brütet bevorzugt in verlassenen Schwarzspechthöhlen – und überwiegend Zugvogel. Sie hat ein ähnliches Verbreitungsgebiet wie die Ringeltaube, bevorzugt jedoch mehr die offene Parklandschaft mit alten, hohlen Bäumen.

Hohltaube



Foto Helmut Pieper



Foto Heinz Hess

Saatkrähe

Rabenvogel

Sie sind eine Artenfamilie mit geringem Gesangstalent, die aber dennoch zur Ordnung der Singvögel zählt (zu Biologie und Lebensweise siehe auch „Rabenvogel: Kennen wir sie?“, **WEIDWERK** 3 und 4/2005). Von den in Österreich vorkommenden Arten, deren Lebensräume hier kurz beschrieben werden, sind nun lediglich Aaskrähe, Elster und Eichelhäher von jagdlicher Bedeutung (je nach Bundesland verschiedene Regelungen der Bejagung). Vor 50 Jahren sind wohl auch die übrigen Rabenvogelarten gelegentlich mit zur Strecke gekommen.

Die *Aaskrähe* kommt bei uns in zwei Unterarten vor: die schwarze *Rabenkrähe* (westeuropäische Form) und die grauschwarze *Nebelkrähe* (östliche Form), die bei uns – als Übergangsbereich – auch in gemeinsamen Trupps auftreten können. Die *Nebelkrähe* besiedelt vor allem den Osten und Südosten Österreichs. Als Nistplatz werden höhere Bäume an Waldändern oder in Feldholzinseln bevor-

Kolkrabe



Foto Jürgen Schiersmann

zugt. Geschlossene Wälder oder baumlose Gebiete werden weitgehend gemieden. Im Gebirge bis etwa 2.000 Meter Seehöhe vorkommend, verteidigen territoriale Brutpaare ihr Revier gegen unverpaarte Jungvogeltrupps. Aaskrähen profitieren sehr von unserer „Wegwerfgesellschaft“. Als Allesfresser sind sie in größeren Gruppen vor allem im Bereich von Deponien, aber auch auf Feldern anzutreffen.

Für die *Saatkrähe* liegt Österreich am Südrand des geschlossenen Brutareals. Kleinere Brutkolonien gibt es in Niederösterreich, im Burgenland und in der Steiermark. Von Nord- und Osteuropa kommend überwintert sie bei uns in großen Scharen, vor allem im Bereich Wien und Umgebung. Als Lebensraum bevorzugen Saatkrähen halb offene Landschaftsteile in den Niederungen und im Hügelland. Sie brütet in Kolonien, die Nester werden an Waldändern oder in Baumgruppen errichtet. Sie ist ein Allesfresser, wobei jedoch pflanzliche Nahrung überwiegt. Traditionelle Schlafplätze werden oft von tausenden Individuen auf engstem Raum genutzt. Stärker noch als Aaskrähen finden sich Saatkrähen oft in hohen Konzentrationen auf Mülldeponien, aber auch in freier Feldlandschaft, in Parks, auf Friedhöfen etc.

Der *Kolkrabe* ist eine sozial hochorganisierte Art, die vor allem in Berggebieten in Felswänden oder auf Bäumen brütet. In den Niederungen ist der Kolkrabe seltener anzutreffen. Unverpaarte Vögel können in größeren, weit umherziehenden Trupps auftreten. Als Nahrung werden Aas, Großinsekten, Würmer, Schnecken, Kleinsäuger und Jungvögel bevorzugt.

Die *Elster* kommt häufig in der offenen Landschaft mit Hecken, Feldgehölzen und Alleen, in Dörfern, Parks und Gärten mit Baumbestand, auch mitten in der Stadt vor. Sie meidet geschlossene Wälder. Im Bergland kommt sie bis auf etwa 1.500 Meter Seehöhe vor. Ihre Nester befinden sich meist in hohen Bäumen (vor allem Laubbäumen), selten auch in Sträuchern und Hecken. Als Nahrung werden Kleintiere, Eier, Jungvögel, Frösche, Mäuse, aber auch Früchte, Samen, Abfälle und Aas bevorzugt.

Die *Dohle* bevorzugt als Lebensraum



Foto Dieter Hopf

Tannenhäher

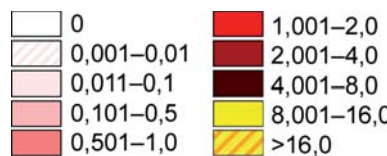
Laubwälder mit Schwarzspechthöhlen, Felswände, Parks mit altem Baumbestand, Kirchen, Burgen und Ruinen. Sie ist ein Kolonienbrüter in tieferen Lagen bis etwa 700 Meter Seehöhe, zur Nahrungssuche meist in Trupps auf offenem Gelände anzutreffen, im Winter gern vergesellschaftet mit Saatkrähen.

Die *Alpendohle* brütet in den Alpen oberhalb der Baumgrenze, wo sie sich oft an Berghütten füttern lässt. Das Nest wird in Felsspalten oder kleinen Höhlen angelegt. Im Winter ist sie auch in Gebirgstälern auf Nahrungssuche anzutreffen.

Der *Eichelhäher* ist mit Ausnahme weithin offener, baumloser Landschaften und in großflächigen, geschlossenen Nadelwäldern ein überall häufiger Brutvogel bis in etwa 1.700 Meter Seehöhe. Seine Nahrung besteht aus Eicheln, Nüssen, Bucheckern und anderen Sämereien sowie aus Insekten, Würmern, Eiern und Jungvögeln. Das relativ kleine, flache Nest befindet

In den Bezirksflächen sind alle von der betreffenden Art unbesiedelten Flächen, deren genaues Ausmaß unbekannt ist, inkludiert. Es ist also davon auszugehen, dass die tatsächlich von der jeweiligen Art bewohnte Fläche kleiner als die Bezirksfläche ist, wodurch Streckendichten, bezogen auf die besiedelte Fläche, höher ausfallen würden. Dies stört aber nicht den Vergleich der Streckenentwicklung auf identen Bezirksflächen über die Zeit. Lokale, revierweise Streckendichten können von diesem durchschnittlichen Bezirkswert stärker abweichen. Die unterste Stufe der Streckendichte (0,001–0,01) wird bereits erreicht, sobald im Bezirk 1 Stück in 10 Jahren erlegt wurde.

Die Karten beinhalten die durchschnittlichen jährlichen Streckendichten für Wildtauben, Krähen, Elster und Eichelhäher (Strecke pro 100 ha Bezirksfläche) in den 99 Bezirken Österreichs (Wien wird als ein Bezirk geführt) für die zwei 10-Jahres-Perioden 1955–1964 sowie 1995–2004 (für Wildtauben) bzw. 1968–1977 (für Krähen, Elstern und Eichelhäher)



sich meist gut versteckt in Bäumen oder Büschen.

Der *Tannenhäher* (Zirbenhäher) bevorzugt als Lebensraum Nadel- und Mischwälder der Mittelgebirge und Alpen bis zur Waldgrenze. Seine Nahrung besteht vorwiegend aus Baumsamen (bevorzugt von Zirbe und Tanne), Haselnüssen, Beeren, Obst. Mehr noch als der Eichelhäher trägt er dadurch zur Samenverbreitung und Waldverjüngung bei (Anlage von Verstecken mit Samenhäufchen im Boden als Nahrungsreserven, die er später nicht alle nutzt). Im Winter ist er auch in Alpentälern anzutreffen. Das Nest wird hoch in Nadelbäumen errichtet.

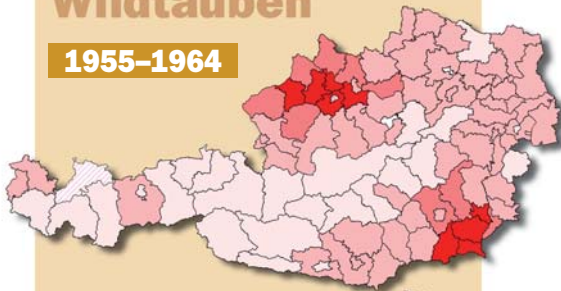
Streckendichte

Wildtauben wurden sowohl in der ersten Periode (1955–1964) als auch in der letzten Periode (1995–2004) in allen Bezirken erlegt. Zu den ehemaligen Vorkommens- und Bejagungszentren in Oberösterreich und in der Südoststeiermark kam in der letzten Periode noch ein weiteres Zentrum im Nordburgenland dazu. Die Streckenzunahme erfolgte vor allem im Flachland, während der Taubenabschuss im Alpenraum zurückging. In der letzten Periode (1995–2004) wurden in drei Bezirken (Grieskirchen, Eferding, Neusiedl am See) Streckendichten über 2 Stück je 100 Hektar Bezirksfläche erreicht. In Niederösterreich entfielen von den rund 4.700 im Jahr 2004 erlegten Wildtauben 44 % auf Ringeltauben, 6 % auf Turteltauben und 50 % auf Türkentauben. Hohltauben sind nun in Österreich ganzjährig geschont. Turteltauben haben nur mehr in den Bundesländern Burgenland, Niederösterreich und Wien eine Schusszeit.

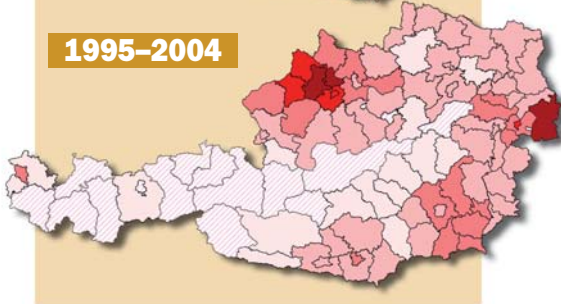
Die gemeinsame Streckendichte von *Krähen, Elstern und Eichelhähern* zeigt in dem für diese Arten nur kurzen Vergleichszeitraum (bis 1977) meist geringe Unterschiede zwischen den zwei Perioden. In der ersten Periode wurden in 6 Bezirken Streckendichten über 4 Stück je 100 Hektar Bezirksfläche erreicht. In der zweiten Periode (1968–1977) waren es 8 Bezirke, die diese hohe Streckendichte aufwiesen. In Niederösterreich hat die Strecke deutlich abgenommen, in der Steiermark hingegen zugenommen (siehe

Wildtauben

1955–1964

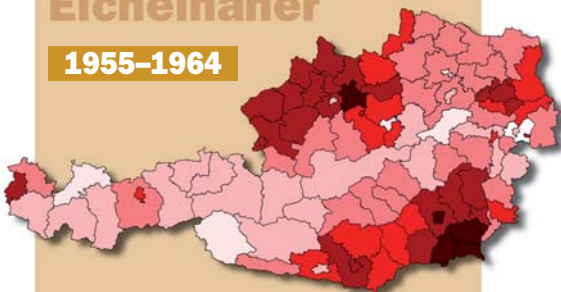


1995–2004

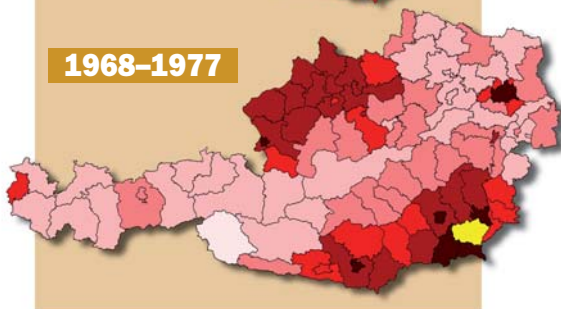


Krähen, Elster, Eichelhäher

1955–1964



1968–1977



Jährliche Strecke von Wildtauben in Österreich von 1955 bis 2004 sowie von Krähen, Elstern und Eichelhähern von 1955 bis 1977 (10-Jahres-Perioden farblich gekennzeichnet). Bei den Wildtauben stieg die Strecke in der ersten Periode (1955–1964) von 15.000 auf 33.000 Stück stark an, erreichte in der zweiten Periode (1965–1974) die höchsten Werte (bis nahezu 45.000 Stück), nahm im Laufe der dritten Periode wieder deutlich ab (auf 20.000 Stück) und blieb danach über 20 Jahre bis heute auf ungefähr gleicher Höhe. Bei den Krähen, Elstern und Eichelhähern lag die Strecke im kurzen Aufzeichnungszeitraum (bis 1977) zwischen knapp 90.000 und 110.000 Stück. Zuletzt (1977) setzte sich die Rabenvogelstrecke aus rund 73.000 Krähen und Elstern (Tendenz seit 1955 leicht abnehmend) und 32.000 Eichelhähern (Tendenz zunehmend) zusammen. Da ab den nächsten Jahren wieder eine regelmäßige Statistik über Jagdstrecke und Bestandesentwicklung der Rabenvogelarten geführt werden soll, um den EU-Anforderungen für eine Bejagungsmöglichkeit gerecht zu werden, wird in wenigen Jahren ein interessanter Vergleich mit den hier vorliegenden Daten für die Zeit vor 30 bis 50 Jahren möglich werden.

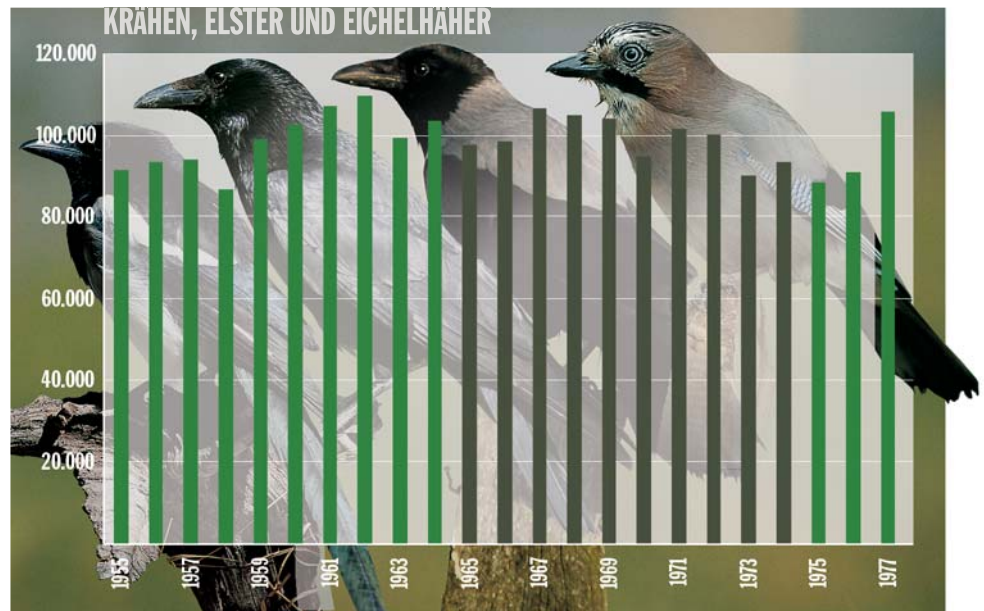
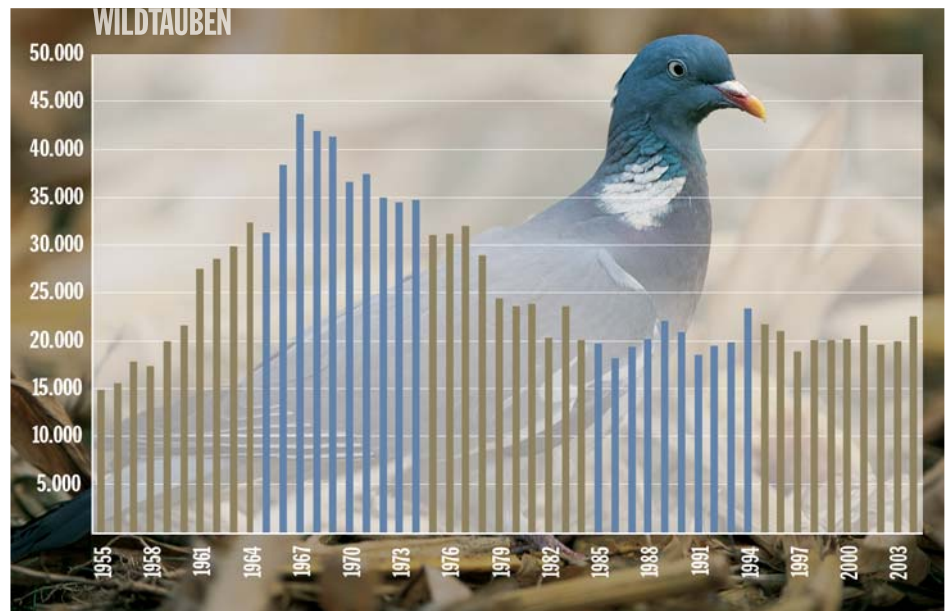


Tabelle unten). In der Steiermark wurden Krähen, Elstern und auch Eichelhäher bis 1973 in der Statistik gemeinsam geführt. Für die vier Jahre ab 1974, in denen auch in diesem Bundesland Eichelhäher getrennt von Krähen und Elstern geführt worden sind, beträgt der Anteil der Häher etwa ein Drittel, jener der Krähen und Elstern zwei Drittel.

	Krähen/Elster (1955–1964)	Krähen/Elster (1968–1977)	Häher (1955–1964)	Häher (1968–1977)	Krähen/Elster, Häher (1955–1964)	Krähen/Elster, Häher (1968–1977)
Bgld.	2.538	2.281	60	609	2.598	2.890
Ktn.	11.251	13.126	136	241	11.387	13.367
NÖ	16.083	8.712	576	1.207	16.660	9.918
OÖ	22.664	16.757	3.865	8.307	26.530	25.065
Sbg.	3.576	3.409	1.168	1.792	4.744	5.201
Stmk.	–	–	–	–	30.025	33.984
Tirol	3.421	3.807	57	324	3.478	4.131
Vbg.	1.750	974	469	207	2.219	1.181
Wien	967	1.689	19	13	987	1.702
Österreich	62.250	50.755	6.352	12.700	98.628	97.439